
n e t z T E X T E

von

[Dominic Memmel](#)

versalia.de

Inhalt

Eine einfache und kurze Liebesgeschichte	1
Die großen und kleinen Ausraster des Till Eulenspiegel	2
Persepolis	4
Gelbe Streifen in der schwarzen Nacht	6
Rosi und der Fahrer - Theaterskript	8

Eine einfache und kurze Liebesgeschichte

Eine einfache und kurze Liebesgeschichte

Unsere nackten FÄ¼Äÿe tanzten umeinander. Der warme Boden strich wie Wind Ä¼ber die Sohlen, die spätsommerliche Nacht umfing uns, gefangen in der Aura gegenseitiger Begierde. Die Mutter Evolution war wohl bei Wein, Oliven, Fladenbrot und Ziegenkäse in ihrem Schaukelstuhl gesessen, hatte uns gesehen und gesagt: "So Kinder, tanzt fÄ¼r mich!" Und das taten wir. Wir tanzten einer langen Nacht entgegen, einem ruhigen Morgen und einer Trennung am Mittag. Im Nachhinein sollte es wie ein Kopfsprung ins Wasser gewesen sein: Eintauchen in eine andre, schwerelose Welt, ein paar ZÄ¼ge, intensiv - dann ist der Kopf schon wieder drauÄÿen und der Augenblick vorbei. Aber gut und richtig so.

Ihre HÄ¼nde waren warm und feucht, die meinen ebenso. Unsre Finger wÄ¼hlten, packten und vergruben sich, spielten wie zwei Oktopoden miteinander, nie war die BerÄ¼hrung groÄÿ genug. Der menschliche KÄ¼rper ist fÄ¼r eine solche NÄ¼he nicht gemacht, wie die, der wir bedurften. 'Essen,' dachte ich. 'Wir sollten uns essen!' Dann war wieder nur die Kuppe eines Fingers an meinem Hals, berÄ¼hrte sanft den aufgeheizten Muskel, wanderte hinauf oder hinab, und die Welt war nichts mehr wert. Ein Haar auf meiner Schulter, KÄ¼rperwärme Ä¼bertrug sich Bauch an Bauch, mein Zeh streifte den ihren. Es war, als fielen sich die KÄ¼rperteile abgesondert von dem groÄÿen Ganzen in die Arme, liebten sich und tanzten miteinander. Eng umschlungen taten wir es unsren KÄ¼rperteilen nach, zwei dÄ¼nne Schichten Stoff trennten unsre KÄ¼rper, doch vermag ein wenig dÄ¼nner Stoff die unbÄ¼ndige Energie zweier sich Liebenden nicht aufzuhalten. Ihr Puls war der meine, meine Atmung war die ihre, wir tanzten. Es lief ein schweres Piano, rhythmisch, treibend, und das Schlagzeug rollte wie die Zeit dazu, unaufhÄ¼rlich, endlos, nebenbei. Ihre Augen, ihre Nase, meine Wangen, unsre MÄ¼nder; immer wieder strichen Fingerkuppen zÄ¼rtlich Ä¼ber diese, jene Hautpartie, und immer wieder waren sie voll frÄ¼hlicher Verwunderung, dass dies noch immer war und nicht zerplatzte, wie die oft bemÄ¼hte, ungeliebte Seifenblase. Aber es hielt. Es war kein Traum. Es hielt.

An diesem Tag im SpÄ¼tsommer des Jahres X hatte die Mutter Evolution fÄ¼r uns die TÄ¼r geÄ¼ffnet, die sie selten Ä¼ffnet, und sie saÄÿ in ihrem Schaukelstuhl und lä¼chelte.

Die großen und kleinen Ausraster des Till Eulenspiegel

Die großen und kleinen Ausraster des Till Eulenspiegel

Laus

Das hätte sie nicht sagen sollen, nein. Diese aufgeblasene, polierte, spitzgesichtige Alte! Ich muss sie Alte nennen, denn sagte ich Frau, wärdest Du, geneigter Freund, Mensch implizieren. Mensch nach heutigen Maßstäben. Doch diese spezielle Unter- oder besser Abart des Homo sapiens sapiens, dem besonders weisen, klugen Menschen, der auch diese Alte offensichtlich angehört, ist weder weise noch klug. Weisheit gibt es ohne Klugheit nicht und Klugheit fußt auf einen offenen, wissbegierigen Geist. Doch diese Leute wissen nichts, sie sind dumm. Werte werden gern mit Orden gleichgesetzt, Ehrenhaftigkeit mit Ehrenämtern (die man sich einfach nimmt wie die Erdnuss aus dem Schälchen - und dorthin, in den eigenen Rachen, steckt, wo sie niemand außer man selbst oder dem Arzt oder der Zeit wieder hervorholen kann.) Ein Amt gleicht dann der Größe des Charakters, der Kraft des Geistes, dem Weg zu den Göttern und der eigenen Gottähnlichkeit. Sei es Baal, sei es Isis, sei es Osiris, menschenähnlich sie doch sind! Ein Mensch also kann auch für sich die Göttlichkeit behaupten. Je symbolhafter sein Denken wird, desto mehr Symbole wird er finden - oder sie - und steht dann eines Tages vor dem eigenen Landhaus im griechischen Stil, hat Untergebene und eine untergebene Familie, und ist: Zeus! Zumindest Hera, die Gattinen-Schwester, oder Hephaistos, Vulcanus meinetwegen - da sieht man dann das Landhaus aber anders aus.

Wie eine Hera in Stein gemeißelt stand das Wesen vor mir, in eine wallende Robe gehüllt, deren Falten unbewegt und ebenfalls wie gemeißelt waren. Sie lächelte, aber können Gesichter aus Stein wirklich lächeln? Oh nein, sie glaubte es, doch sie zeigte nur ihre angespitzten Zähne und das Gift in ihrem Schlund. Sie fand mich interessant, die Hera, sicherlich nur sexuell, denn sie wurde von ihrem Mann in dieser Hinsicht nicht beachtet. Eine wohlbekanntes Tatsache. Eine ihrer vielen Falten brauchte dringend Fällung. Sie lächelte und beugte sich sehr nahe, ihr Atem, heiß und tot zugleich, vergiftete mein Ohr, als sie sagen wollte: „Jüngling, kennt Ihr schon die Gemächer dieses Hauses?“ Doch sie stockte bei „...Gemächer...“ und ihr Lächeln schwand und sie stand dann wieder aufrecht und sagte, was sie nicht hätte sagen sollen... stumpf ist doch die Empathie bei diesen Leuten, der Rasse Homo Arroganz und Überheblichkeit. Sie reden mit einer Zunge wie ein brennendes Schwert und trotzdem denken sie nicht an Verwundbarkeit. Sie haben ein Bild ihres Gegenüber und das sehen sie an. Das Gegenüber selbst interessiert sie nicht.

Dann war sie verschwunden, der Hera-Hai war ins olympische Meer getaucht. Ab und an tauchte ihr Gesicht im Ozean der Gesichter auf und sprach allein durch seine Anwesenheit von den vielen Lebenden, die es zu Leichen gemacht hatte und über die es, nach dem ehrenvollen Raub, geschritten war. Viele Leichen. Einer solchen Person seien die Leichen ihrer Kinder zuzutrauen. Und wenn nicht die, dann trägt sie doch die Mitschuld an der Schlechtigkeit der Welt und läuft damit dann über ihrer Kindeskindeskindes Leichen. Alle sind hier so, es ist ein Ball, ein festliches Ereignis auf Schloss Rosenquarz. Ja, und ich, Till Eulenspiegel, wollte Schabernack treiben, mit diesen verendeten Seelen. Nicht den Spiegel vorhalten, wofür Ihr mich ja so nennt, wie Ihr mich nennt, denn diese Leute sind vollkommen blind für die Magie. Ein Spiegel ist der Volkswagen in der Magie: er ist für jeden zu haben und doch wirkungsvoll in seiner Art. Einfach nur Schabernack, ein wenig Ärger zur eigenen Unterhaltung.

Doch sie sagte: „Ihr habt Läuse und stinkt!“

Dann habe ich sie festgebunden. Ich habe einen Floh, keine Laus - aber nur einen einzigen! Diesen Floh nenne ich Get, und er fühlte sich in warmen Gegenden des Körpers besonders wohl. Ich trage ihn hinter meinem rechten Ohr, dort hat er sich ein Nest gebaut und wartet auf Futter. Mein Ohr ist

wulstig und warm. Get hat eine sehr enge Bindung zu seinem Nest, den Wirt betrachtet er als Schnellrestaurant: Get verlässt mich mit einem feinen Satz, geht speisen und kommt bald darauf wieder zurück. Get ist ein besonderer Floh. Er lebt nicht vom Blut des Wirts, er lebt vom Wahnsinn. Je wahnsinniger ein Mensch, desto nahrhafter für ihn. Er besitzt Drüsen an den Hinterbeinen, aus denen er eine kristalline Flüssigkeit aussondern kann. Diese Flüssigkeit – ich nenne sie den spastischen Extrakt – ruft Wahnsinn dort hervor, wo er sich im Hirn vergraben hat. Und glaube mir, geneigter Freund, jeder Mensch birgt Wahnsinn in sich.

Nun liegt die alte Hera schäumend in der Menge. Blut und weißer, schäumender Schleim quellen aus dem Mund. Sie schreit. Die anderen Betagten haben einen großen Kreis gebildet, sie scheinen um ihre Kleider zu fürchten, denn sie schreit und schäumt – will heißen: sie spuckt! Ihre Hände haben sich verkrampft, die Hände wollen ebenso, doch stecken sie in festem Schuhwerk. Ihr Körper scheint ein Schnappmesser zu imitieren, den Feind vis-a-vis, in der Hand eines nervösen Halbstarren in London 1976 unter einer Brücke: Schnapp – gestreckt und angespannt – schnapp – gekrümmt wie Bruder Fetus – schnapp – gestreckt und angespannt. Dabei verteilt sie blutigen Schaum, dann schreit sie vor Hass und Ekel – Ekel auf den eigenen Körper, denn der Schließmuskel versagt. Sie ruft: – Aquadukt, fröhliches Gefieder, Branntwein in das Aquadukt! Blut rein, Wasserweg aus Fleisch, ich sehe es, o Herr, im Blut da schwimmt der Branntwein... – Schnapp – Bruder Fetus lässt sich grinsen – Nicht weinen, Mimi, nicht weinen. Papa kommt wieder und dann gibt es Amuse-Gueule ins Maul! Ja, ja... – Get in ihrem Hirn, feinsten spastischen Extrakt, fast schon tate sie mir leid.

Doch sie sagte: – Ihr habt Läuse und stinkt! –

Läuse hatte keiner, heute nicht, nicht sie, nicht ich, und nicht Lord Rosenquarz von Dären. Jetzt hat sie einen Floh. Doch der steckt tiefer als am Haaransatz, der tobt gerade dort, wo es besonders warm und glitschig ist. Der spastische Extrakt wirkt bei ihr wunderbar, so viel Wahnsinn, so wenig Kontrolle über den eigenen Körper, Speichel läuft ihr über das Kinn, die dicken Falten sind benetzt, von innen. Ach, und Ehre wird sie nie mehr finden, unter Ihresgleichen. Sie ist nun die Attraktion, die sabbernde Nutte, die man, liegt sie endlich still, mit dem Gehstock schubst und über die vier Stühle diskutiert. – Ja, Sir Gull, da liegen sie vor uns, ganz personifiziert, die Körperstücke. Und was sie aus einem Menschen machen können, der das Gleichgewicht verliert. –

– Sie, Sir. Die Frau. –

– In diesem Falle. Aber, so sehr Mylady unser Mitgefühl verdient, ist sie ein Exempel. –

– Würden Sie Mylady untersuchen wollen? –

– Sir Gull, in Ihrem Beisein höchst gerne! –

– Dann wollen wir mal. Einen solch vulkanhaften Ausbruch einer Indifferenz sah ich heute zum ersten Mal. Es ist ein Zeugnis medizinischer Natur, Asklepios hat uns gerufen, also sollten wir hren. –

– Ja, Sir Gull. –

– Und, Wertester, es soll die Party nicht verderben. Ein Gott hat diese Festlichkeit besucht, es gibt Grund zur Freude. –

– Sir Gull, Ihre Erkenntniskraft ist ihrem Umfeld eine Ehre. Lassen Sie mich sagen: egal, wo Sie sich befinden. –

– Ach, ich bin ein Niemand, im Dienste der Wahrheit... –

Sie ist niemand. Sie hatte einen Floh. Und – es freut mich ganz besonders dass sie stinkt!

Persepolis

Versuch einer Filmkritik - Persepolis

"Guten Tag, Frau Dingens, alte Floskel," scherzte ich die Dame an, als sie mir im Supermarkt entgegen kam.

"Was soll denn das jetzt heißen, junger Mann? Wollen Sie mich beleidigen?"

"Entschuldigen Sie, Frau Dingens, mein Mundwerk ist mir durchgegangen."

"Das kann man wohl sagen!" Der Rabe des Schweigens flog durch den Supermarkt und warf seinen unheilvollen Schatten über uns. Einen Moment standen wir da, beide mit geröteten Gesicht, sie der Wahrheit wegen, ich, weil ich sie ausgesprochen hatte - Frau Dingens ist und bleibt eine alte Floskel. Doch Frau Dingens ist nicht irgend eine Floskel. Abgesehen davon, dass sie alt ist, zeichnet sie sich durch eine gutmütige Charakterstärke aus, wie man sie nicht bei jedem sieht, und so nahm sie den Faden an ganz anderer Stelle wieder auf: "Wissen Sie, ich bin mit meinem kleinen Einkaufszettel schon über eine halbe Stunde unterwegs."

"Unterwegs?"

"Ja. Zwischen den Regalen."

"Hä... wie?"

"Hier im Supermarkt."

"Aha."

"Ich bin einfach nicht bei der Sache." Sie ließ einen verlegenen Blick über die Wände neben uns im Kühlregal schweifen. "Wissen Sie, wo ich Mortadella finde?"

"Mortadella?" Ich überlegte kurz, was das eigentlich ist. Die aufgedunsene Schwester von Cinderella? "Nein, tut mir leid."

"Ach..." Ihr Blick war an einer Packung Gesichtswurstscheiben hängen geblieben. "Macht nichts."

Tatsächlich wirkte Frau Dingens etwas abwesend. "Was ist los mit Ihnen?" erkundigte ich mich und hatte somit endgültig aus dem anfänglichen Fettnäpfchen befreit. "Geht es Ihnen nicht gut?"

"Ach, doch. Doch, doch," antwortete sie hastig und ließ ihre mahnend ihren Blick von den Gesichtswurstscheiben. "Es ist nur so, ich habe gestern einen Film gesehen, der lässt mich nicht mehr los."

"Aha."

"Hat mich ganz schön mitgenommen."

"Was war es denn?"

"Persepolis. Kennen Sie den?"

"Na, ich hab ihn leider nicht gesehen. Aber ein paar Bilder, und worum es geht weiß ich auch."

"Ach so."

"Ja ja," fügte ich hinzu als gäbe es kein Morgen, keine Mortadella und auch sonst nichts. "Ich hab mal eine Art Live-Hörspiel zu diesem Thema inszeniert. Von Herrschern und Datteln, das finden Sie auf meiner Homepage."

"Geschrieben haben Sie es auch, wie ich Sie kenne," sagte sie und lächelte ein wenig. Hier spar ich mir das Fragezeichen, denn die Frage von Frau Dingens war - sozusagen - mega-rhetorisch.

"Klar. Fraglos. Aber jetzt muss ich weiter," (was nicht gelogen war) murmelte ich in einen imaginären Karl-Marx- oder Gott-Bart, den ich nicht besitze, und machte mich eilig auf den Weg in Richtung Kasse (vom Klassenkampf zum Kassenkampf, das bringt den Fortschritt des Westens auf den Punkt).

"Schauen Sie sich den Film an!" hörte ich Frau Dingens noch rufen. Dann ein Scheppern, scheinbar war sie gegen ein Regal gelaufen.

Persepolis ist eine Schande, wenn man mit dem Thema recht intim ist. Keine Schande für Marjane, die hier ihre Geschichte erzählt, auch keine Schande für die Zeichner (es ist ein Comic) oder die Musik oder sonst wen aus der Produktion. Es ist eine Schande für den Iran, dass ein solcher Film die Wahrheit erzählt. Wohlgermerkt für den Iran (seit der islamischen Revolution), nicht für

Persien (seit mehr als 3000 Jahren).

Die politische Entwicklung des Iran wird hier sehr schön und eingängig erzählt. Wie sich aus einer englischen Kolonie das Schah-Regime entwickelte, des weiteren einer der grausigsten und unsinnigsten Kriege unserer Zeit, der siebenjährige 'Konflikt' zwischen Iran und Irak. (Nebenher bemerkt, im Film - glaub ich - leider nicht erwähnt: Offiziell unterstützten die USA den Irak mit Waffen. Als sich der Krieg schnell zu Gunsten des Irak entwickelte, lieferten die USA, heimlich, Waffen auch an den Iran. Der Krieg wurde lange Jahre so am Leben gehalten, mit dem Geld wurden die Contra-Putschisten in Nicaragua finanziert. Iran-Contra-Affäre. Klingelt's?) Und natürlich das Leid der Bevölkerung. Ich (*1980 in Würzburg) kann nur sagen: sehr realistisch.

Spontan fällt mir da folgendes zu ein: fast alle meine Freunde und Verwandten und Bekannten würden gerne etwas gegen den Hunger in der Welt unternehmen. Aber wo kommen die Spenden an, zum Teil wohl bei den Waffenkäufern der Unterdrücker. Hätt' ich einen Bomber, würde ich ihn mit Nahrung füllen und andauernd 'Kampfeinsätze fliegen. Hab' ich aber nicht. Summa summarum: die Welt wäre um vieles einfacher, könnte man Essen per eMail verschicken.

Persepolis ist wunderschön gezeichnet. Einfach zwar, aber treffend. Und zum Großteil in Schwarz-Weiß. Die Charaktere haben das, weshalb man sie so nennt, und davon nicht zu knapp. Und auch akustisch ist Persepolis nicht ohne, wenn da ungeniert der Wiener Schmelz zur Schau getragen wird. Großartig! Es ist kein übermäßig dramatisierter Film, oft genug ist man vorm Bildschirm gar mit Lachen beschäftigt, und doch...

"Junger Mann!" rief Frau Dingens mit viel Sorge in der Stimme, als wir uns zwei Tage später zufällig beim Bäcker trafen.

"Ä, hm... ja?"

"Sie sehen aber gar nicht gut aus!"

"Ä, hm... nein?"

"Nein!" Sie war sich ihrer Sache sicher. "Wirklich nicht."

"Ä-hm..." gab ich, ihre These unterstützend, laut.

"Was haben Sie gemacht?"

"Ä, Ähh... gemacht?"

"Na ja, irgendwas müssen Sie ja gemacht haben. In so einem Zustand habe ich Sie zuletzt vor Weihnachten gesehen."

Ich grübelte. Grübelte und Grübelte. Das kleine Männchen mit dem Spaten wirbelte durch mein Erinnerungsvermögen. Dann stieß sein Spaten auf eine Truhe. Es öffnete sie. Und neben einem Schwan aus Brot fand es eine Antwort: "Ich hab Persepolis geguckt."

Gelbe Streifen in der schwarzen Nacht

Gelbe Streifen in der schwarzen Nacht

[...]

Ich hatte erst geschlafen, dann gearbeitet. Um sechs Uhr morgens war ich eingeschlafen, der Wecker piepste und vibrierte um halb zehn, ergo dreieinhalbe Stunden sanftes Koma. Ich fuhr heim, gen Dusche, denn vor der Arbeit ist Hygiene lebenswichtig. Ich arbeite im Kundendienst. Leicht vorzustellen, wie vertrauensvoll ein Unternehmen wirkt, dessen Mitarbeiter ihren schändlichen Charakter offen zeigen, unrasiert, nach Whiskey stinkend, mit Flecken auf der Hose und Flecken im Gesicht. Geduscht und pünktlich besetzte ich den Posten des Vertrauens meines Arbeitgebers, der von alledem nichts wusste, schottisch Whiskey schwappte durch mein Hirn, ich hielt die blank polierte Kauleiste ins Morgenlicht. „Guten Tag, mein Name ist Alfons Malik, was kann ich für Sie tun?“ Mein eigentlicher Zustand blieb geschätztes Wissen. Ich teilte es mit meinem Magen, meiner Zunge, meinem Hirn, sonst niemandem. Der Tag verfloß in Trance.

In der S-Bahn, oder Straßenbahn, auch Hochbahn, wie im Bus ist der Mensch gestresst. Vielleicht kommt es von dieser bipolaren Situation, welche ein jedes Herdentier in einer bergigen Herde erlebt. Sein Instinkt sagt ihm 1. „Meine Herde, meine Freunde, hier hole ich mich wohl!“ und 2. „Fremdes Rudel, wenig Nahrung, ungenügend Genpools“ Kampf, Feindschaft, Angst! Was also tun? Ist der Sitznachbar ein ausreichender Genpool anderen Geschlechts, so sitzt der Feind ja überall, ist er aber gleichen Geschlechts und fremder Herkunft, dann ist er der Feind, die anderen das eigene Rudel. Ein schwieriges Problem entsteht, wenn von allem etwas in der Nähe ist. Gefährliches Chaos, ausgehebelter Instinkt, „...nächste Haltestelle: Friedensplatz...“, die Armen!

Ich lag entspannt in meinem Sitz und dachte selbstzufrieden, denn der Arbeitstag war unter widrigsten Bedingungen recht gut gelaufen. Zwischen Stunden zwar, aber gelaufen. Mein Magen knurrte, da kam mir diese Asia-Noodle-Bar in den Sinn, mit dem seltsamen Namen, die vor ein, zwei Wochen an der Friedensstrasse Ecke Jakobsplatz eröffnet hatte. Gedacht, gemacht, und schon saß ich zu Hause, sah die Tagesschau und stäubelte mir Nudeln in den Mund. Die Wettervorhersage passte gut zum diesjährigen Sommer, der nachfolgende Katastrophenfilm dann ebenso. Viel sah ich nicht mehr... und schlief ein...

Und erwachte mitten in der Nacht, in der Dunkelheit und im Finale der Geschichte. Schwärze umspülte mich, ich sah nichts und überlegte, was mich wohl geweckt haben musste. Ein Hauch an meiner Wange, ich erschrak! Dann hörte ich das unverkennbare, von vielen Sommern in der Kindheit klar konditionierte Summen der Gefahr. Gelbe Streifen in der schwarzen Nacht tauchten vor mir auf. Und wieder, ganz nahe, dieses mörderische Summen. Sofort war ich hellwach (- eine Floskel zwar, zu oft schon niedergeschrieben, aber so war es. Verstündlich auch, dass es mit den literarischen Jahrhunderten zur Floskel wurde, denn es ist ein Urinstinkt des Menschen bei Gefahr: Adrenalin folgt Schreck folgt Erhellwachen folgt Konzentration folgt, nicht immer, Rettung.)

Ich spürte den Hauch der kleinen Fliege über meiner Hand, zuckte instinktiv und schlug das Wesen fort. Das war es, es naschte von den Nudeln! Irgendwo im Zimmer summte die Gefahr, als ich mich durch die Dunkelheit bewegte, irgendwo, da warteten die gelben Streifen in der schwarzen Nacht. Ich hörte den Schalter - „...nicht mehr lange,“ hörte ich mich wispern „kippte ihn und machte Licht. Da war sie, keine zwei Meter entfernt, und kreiste durch die Luft. Ein schönes Exemplar, mindestens ein Dutzend Millimeter lang, mit strahlend gelben Streifen, dickem Leib und dem bösen Blick, den Wespen immer haben. Vielleicht sind sie unschuldig, im Herzen gut, vielleicht verhält es sich mit Wespen wie mit Geiern. Nein, keine Ausreden im Angesicht des Terrors! Ich griff mir eine passende Waffe aus dem Bücherregal, zielte, konzentrierte all Erfahrung dieser Welt und all darin enthaltene Physik auf die Flugbahn dieses widerlichen, boshaften Insekts, kreuzte diese mit dem Buch in meiner Hand...

Es machte â€šTockâ€™™ am Buch, dann, an der Wand, â€šKlockâ€™™, hinter dem Schrank an dieser Wand Kleck-Klackâ€™™. Vorbei, die Wespe war erledigt, das hatte man gehÃ¶rt. Ihr Grab war hinter meinem Schrank, ich hatte sie mit eleganter Vorhand â€“ â€šTockâ€™™ und â€šKlockâ€™™ und â€šKlick-Kleck-befÃ¶rdert. Ich vermutete mindestens ein zerplatztes Auge, alle FlÃ¼gel und Beinchen abgeknickt, Dellen im Chitin, und im Inneren ein groÃŸes Chaos. Siegreich stand ich da, eine warme Welle der BestÃ¤tigung und Manneskraft umspÃ¶lte meinen Geist. Mit nur einem Schlag hatte ich die Schlacht fÃ¼r mich entschieden, nicht einmal fest, aber prÃ©zise.

Das Buch lag schwer in meiner Hand, gute 400 Gramm, da wurde mir bewusst, welche Masse das Insekt vernichtet hatte. Gehen wir von einem halben Gramm Insektengewicht aus, dann wÃ¤re der Multiplikator eine stolze Acht mit zwei Nullen, rechnen Sie das mal auf den Menschen um. Ich sah hinab. Und auf dem Einband stand, in feinen, geschwungenen Lettern: SchÃ¶ne neue Welt.

Rosi und der FÄ¼hrer - Theaterskript

ROSI UND DER FÄ¼HRER

FILM

Atomexplosion(en)

MUSIK

'We'll meet again' midi

Sprecher:

Nehmen Sie sich ein paar Zigaretten und ein gut gefÄ¼lltes Glas Whiskey zur Hand, dÄ¼mmen Sie das Licht, schlieÄ¼en Sie die Augen und lehnen Sie sich zurÄ¼ck. Strecken Sie die FÄ¼Ä¼e aus, so weit Sie kÄ¼nnen, dehnen Sie sich, [alle dehnen sich mit] ... spÄ¼ren Sie Ihre Waden, Ihre Schenkel, Ihre Knochen ... nehmen Sie Ihre Arme hinzu, kreisen Sie ... Atmen Sie ein! Atmen Sie aus! ... Lauschen Sie dem Knirschen Ihrer Knorpel.

Dehnen entspannt Sie und wird Ihre Aufmerksamkeit erhÄ¼hen.

Doch seien Sie gewarnt, es wird nicht zimperlich zur Sache gehen, denn dies ist die Geschichte:

FILM

Wechsel zur Bildershow

MUSIK

'We'll meet again' midi erlischt

FÄ¼hrer:

Rosi!

Rosi:

... und der FÄ¼hrer.

Sprecher:

Der Tod hat diese G'schicht geschrieben, wie Sie sehen werden geht es hier ums Sterben.

General:

[hebt das Schwert] Nimm das Schwert von rechts und schlage ihm den Kopf ab! Hahaha!

Stille.

General:

[nutzt die Stille] Er soll Ä¼ber die Steine purzeln, seine Ohren blutig, und die Augen - schlÄ¼gt er auf dem Pflaster auf - [lacht] brechen das Licht! Wie Rinderaugen glotzen sie herum, als suchten sie das grÄ¼ne Gras, die Dummen, wie die KÄ¼he auf dem Weg zur Alm. Nur dass ihre Alm Ä¼ber dem Jordan liegt.

Sprecher:

Und dort beginnt unsere Geschichte.

Rosi:

[schÄ¼lt Kartoffeln] Beginnt... beginnt... wie soll ich nur beginnen? ...liegt mir auf dem Herzen wie der Zung, ein Elend, und es liegt mir auch im Magen, denn ich hungrig wie die Tiere einst getan. Vor Zeiten wie sie nur in BÄ¼chern stehen, lange, oh wie lange, oh wie lange sind sie her, als der Wald noch unsre Heimat, als das Tier noch unser Ä¼rgster Feind, und nicht der Mensch der LÄ¼ngst des Menschen grÄ¼Ä¼tes Ä¼bel ist. Ja, als die ZÄ¼hne waren nur zum fletschen und zum reiÄ¼en da! Doch will ich verschonen Euch mit dieser alten Kund.

Nicht wert ist sieh's zu Ä¼den Euren Geiste, denn - da bin ich sicher - Ihr wisst es lÄ¼ngst und seid der Reden leid, nicht klagen mÄ¼cht' ich, nicht dem Himmel, nicht den offenen Ohren, nicht der Welt, ...und auch nicht der Tapeten. [Rosi blickt sich um] Sie, sie kÄ¼nnen nun am wenigsten dafÄ¼r, dass meiner Kindes Kinder nicht geboren werden.

Rosi betrachtet ein Familienfoto.

Rosi:

Seid ihr noch am Leben, fliegt ihr noch in euren Schiffen weit? Kämpft ihr noch um Jupiter, ach Kinder, seht in die Gesichter, welche euch in euren Kampf gejagt! Auch wenn das Streiten selbst in eurem Blute liegt, so könnt ihr nichts für alle Mächten dieser Welt, für alle Ignoranz, für den gelernten Kunstverstand, den Blick der künstlich generiert, das 'Was man tut', das 'Was man lässt', doch 'Was wir wollen', danach kracht kein Hahn!

Wohl genährt sind jene die nicht sehen, ja, nicht hören wollen, wohl genährt an Nahrung, an Verstand, an Kunst, Kultur, ja an den schönen Dingen, vollgefressen und nur dann bereit ein tosendes Zugeständnis ihrer Gunst uns zu erweisen wenn die Kunst der Gunst sich angepasst. (Ebenso das Bild der Welt, sie formen es mit Blut und Geld.) Der Meinung ihrer Lehrer, angepasst, dem Gewissen der Gesellschaft, angepasst, ja, dem Wort der Eltern, doch nicht frei sind sie, nicht klar im Denken, im Empfinden, ja, selbst im Finden eines Fadens, was der Katze von Natur aus doch so leicht gemacht.

Und was nicht passt, das nicht gefällt, so macht man sich die Welt recht leicht, sei's Politik, sei's Sex and Crime, sei's nur die Farbe der Tapete, meist banal und doch elementar. Das Kartenhaus, so lang es steht, ist jeder Wind verhasst.

Doch ich will sperrig sein, will, Sähe, euer Blut in Ehren halten, so wie Vater und des Vaters Vater - auch die Mütter sind nicht zu vergessen - einst gestritten gegen Schimpf und Tadel. Und gelitten haben jene welche gestritten, denn der Feind war allseits übermächtig, mit dem Schwerte schlug er jene - unsere Ahnen - die das Rechte und nichts sonst im Schilde führten, kämpften nur weil sie das Ende spürten jener Gasse, eingepfercht von Vieh und Pöbel! Ja, selbst von den Edlen, oder denen die sich dafür hielten.

Was nicht passt das wird gestutzt, benutzt für Schimpf und Schande ohne dass man vorher fragte was der Grund für diese Sache - ja, wenn's denn eine war. War's nicht nur ein ehrlich Wort, ein ernstlich Satz, war's nicht mehr als eine kleine Geste; ihr nennt's 'Sache' und bekämpft es mit Gewalt!

Und die Ahnen, gute Ahnen, sich allein auf Euch berufen, auf die Ahnen wo auch immer sie verstreut - es ist ja nicht ein körperlich Gefühl, nicht Verwandtschaft in der Rasse, ja dem Blute selbst, oh nein, der Geist, der freie, Freiheit in dem Tun und in dem Lassen, abgesprochen von der Welt; geschnitten von dem kalten Schwerte. Doch die Narben sind ein Pinselstrich in der Vernunft, so wird der arg genarbte wenn nicht tot dann doch vernünftig - wenn des Schwertes Spitze nicht sein Herzen trifft, so schneidet es doch in den Geist, und Geist ist was Erinnerungen trägt und konserviert, und Wut und Trauer in ein neues Licht stellt. Ein Licht welche auch Blinde sehen, so mag des Schwertes Spitze sie auch noch so sehr geblendet haben, ist das dritte Auge doch nur durch den Tod zu narben.

Stille

General:

[lässt sich Zeit] Kind, du sprichst wie alle, die daheim geblieben!

Rosi:

[nach einer Weile | auf den Haufen Kartoffeln blickend] Nun, ich seh' ich hab zu tun, und werde tun wie's mir gehört.

Es ist nicht klar ob sich Rosi und der General 'hören' konnten.

Rosi beginnt zu schälen.

Nach einer Weile ist der General zu hören, im Wechsel mit Rosi.

General:

Da pflügt man sich für Frau und Kind durch roten Schlamm, da fliegt man durch das All und sieht die Freunde sterben, da sitzt man Wochenlang auf Kisten Munition, um Tags darauf nur zu beerben

den Spion? Da friert man sich die Zehen ab, in Schuhen, die nicht hielten was ein anderer mal versprach, da schießt man blind und legt den eignen Kamerad ins Grab, und trotzdem salutiert man stramm und weiß: ein jedes Ding hat seinen Preis! Und der Dank - wie soll ich sagen, was ein jeder meines Standes weiß - der liegt in Missgunst und in Sabotage an der Front daheim. Da werden schlaue Reden aufgesagt, von schlaunen Leuten, das ist keine Frage, doch die schlaunen Leute wissen nicht was wäre, würden wir die Waffen strecken, Waffen die auch unser Gegner hat - auch Euer Gegner, liebes Volk! Und kommt man auch mit diesem Argument, ja, so verhält es doch wie Donner in der Ferne, und der schlaue Mann der sagt:

Rosi | Fährer | Sprecher:
"Ihr Soldaten tötet gerne!"

MUSIK

'When Johnny comes marching home'

General:

Der Soldat an sich ist ehrenhaft doch auch ein Mensch - und Vergewaltigung gehört nun mal dazu, man nennt es 'Krieg'... Und die daheim Kartoffel schälen sollten dankbar sein dafür, dass sie noch schälen dürfen.

Rosi:

[Ärgerlich über die Musik] Ach, selbst das Radio ist ignorant, zerschlagen sollt ich dieses Ungetüm!

Rosi wirft mit einer Kartoffel nach dem Radio (Fährer | Publikum | ...)

MUSIK

Geht abrupt aus.

Rosi:

Es spielt nun eh nicht gerne das was ich mir wünsche, es spielt mal fröhlich, wenn ich traurig bin, und bin ich traurig spielt es andersrum. Am besten sollt ich's aus dem Fenster werfen, doch ich darf nicht; würde man mich erwischen wäre ich wohl am nächsten Tag erschossen. [entschlossen] Scheiß! Nur Abends ist es aus, das ist im Haus bei mir so Brauch.

Rosi nimmt eine neue Kartoffel.

Rosi:

[Ärgerlich] Da will man doch nur Ruh und Frieden, Ruh und Frieden wie ein jeder auf der Welt, doch der Krieg nimmt uns den Frieden und die Propaganda nimmt uns noch die Ruh dazu!

Rosi schält die neue Kartoffel.

Rosi:

Eine Frechheit wird am Volk getan, nur weil sich zwei dort oben streiten. Meinetwegen sind es drei - und ebenso drei Völker - doch die Krux bleibt allemal dass unser General nicht mit dem der Europäer kann und nicht mit dem von Südamerika, und diese beiden auch nicht unter'ander. Deshalb sterben meine Kinder in den Feuern des Saturn, die großen Schlachten haben sie geseh'n - die Schlachten meine Kinder! - und gefressen und verdaut und hinter Jupiter dann ausgespuckt! ... Dort kreisen kleine Menschenleichen.

[sarkastisch | Propaganda nachschäffend] Doch wir streiten hier ja für das Gute, für das Blut, das Volk und für die Ehre, für die Kinder streiten wir - so sagt's der General - dass diese vorher sterben scheint ihm recht egal! Wir streiten für die Großmutter und für die Nachbarschaft, für das Blümlein auf dem Fensterbrett und für das Foto einer längst erloschnen Liebe, für die

Steuern streiten wir und für die Tradition sich Traubensaft zu keltern. Wenn ich's rechte mir bedenke streiten wir für alles, was wir lang schon haben. Hatten, sollt ich sagen, denn die Großmutter ist tot, sie hat den Bombenhagel nicht vertragen, ebenso das Blödsinn und auch die Trauben sind verbrannt. Nur die Steuern scheinen bombensicher - und der Krieg höchst selbst, der enden wird und wiederkehrt und enden wird und wiederkehrt und wie es immer war.

Es klopft an der Tür. Ein Pizzabote tritt herein. Der General beobachtet die Szenerie, während sich Rosi mit dem Pizzaboten unterhält.

Rosi:
Schönen guten Tag, der Herr.

Pizzabote:
Ich lief're schlechte Nachricht von der Front, mit Hackfleisch und Tomatensauce.

Rosi:
[sarkastisch] Ach, schon wieder? Warst nicht gestern schon mal da?

Pizzabote:
Freilich, junge Dame, war ich gestern schon mal da. Hab Nachricht von der Front gebracht, mit fünfzehntausend Toten und mit Hackfleisch und Tomatensauce.

Rosi:
Danke, das ist nett, doch ich habe nichts bestellt.

Pizzabote:
Die Nachricht?
Oder war's mit Schinken oder Ei?

Rosi:
Weder mit Tomatenmark noch Knochensplitter, nicht mit toten Augen und Oliven, eine Pizza ohne Boden: Keine Pizza!

Pizzabote:
[feilscht] Zwiebel, Käse, Knoblauchknolle?

Rosi:
Keine Nachricht, nichts, mein Freund, noch nicht mal eine Cola.

Pizzabote:
Tut mir leid, da hab ich mich wohl in der Tür geirrt.

Der General ist währenddessen aufgestanden und zur Tür gegangen. Private Schneewittchen Szene mischt sich mit dem Pizzaboten (Tür!)

General:
[an eine Person hinter der Tür gerichtet] Private Schneewittchen! Legen Sie sofort die Waffe weg!

Ein Schuss fällt, der General stirbt tot in den sichtbaren Bereich. Stille. Ein zweiter Schuss fällt (Private Schneewittchen hat sich soeben erschossen).

Stille. Freeze.

Der General ist ab hier erkennbar tot. Nachdem Rosi ihren Text begonnen hat, kommt er (seine Seele)

an seinen Platz zurück.

Rosi:[schält Kartoffel] Die Welt ist nicht was uns das Fernsehen verspricht, ein Hort der Prüfung, die ein jeder mal besteht, sei's im Kindesalter oder erst als Greis, sei's beim abendlich' Gebet. Die Welt ist es, die dies Versprechen bricht....Die Welt ist nicht was uns das Priesterlein verspricht, ein Hort der Prüfung, voll und voll Gefahren, doch nur für den bösen Geist, der Gute sei erhaben, er taumelt höchstens, scheitert aber nicht? Die Welt ist es, die dies Versprechen bricht....Die Welt, sie hält nur ein Versprechen: sie mag belohnen, wen sie will, manch and'ren will sie brechen und sie tut es mit Genuss und ohne Abschiedskuss; Ihr, seid gewarnt, die Ihr auf dieser Erde wohnt, es wurd' noch keine Seele ohne Grund verschont. General:Wo bin ich hier, warum tut mir der Kopf so weh? Ich kann mich kaum noch mehr erinnern, ging es nicht um Augen oder Rinder oder so? ...Das kommt mir alles vor wie Watte, weich und weiß und hell ist's um mich rum, ich spüre meinen Körper nicht wie sonst, es ist vielmehr als wäre er verquer....Ich höre seltsame Musik, sie klingt wie Weiß und Hell fürs Ohr. Ich kann mich nicht erinnern, nicht erinnern!...

Sprecher:

Und wie sie so da sitzt, vor ihrem Berg Kartoffeln, als sie sich die Welt ein wenig feiner denkt, da trippeln plötzlich und ganz unerwartet ein paar Ameisen hervor. Sie sind klein und auf der Flucht, die armen Tierchen, und sie rennen um ihr Leben, wie es scheint.

Rosi:

Vielleicht ...

Sprecher:

So denkt sich Rosi.

Rosi:

... macht sich das Ungeziefer aus dem Staub! Wie schlimm - bei meiner Mutter - kann es wohl noch werden? Soll ich hier warten bis der Staube selbst das Feld verlässt?

Sprecher:

Der General indes konnt' sich nun rückbesinnen, weiß was er getan hat, denn die Toten zeigen sich den Toten gern.

Führer:

[zeigt sich] Ich grüße dich, mein Freund, wo hast du denn gedient?

General:

Gedient?

Führer:

Sag: 'Mein Führer', General. Respekt und Ordnung müssen sein.

General:

Mein... F...Führer.

Führer:

So ist's gut, mein Freund, du hast es schnell gelernt. Du scheinst mir aus einer guten Sippe zu stammen, vielleicht ein Adelshaus? 'Von General'?

General:

Ä,,h...

Führer:

'Von General', ich werde dich für eine Laufbahn vorschlagen, die ich mir für dich ausdenken werde.

Stille.

Führer:

[verärgert] Du hast zu sagen: 'Jawoll, mein Führer'.

General:

Jawoll, mein F...Führer.

Führer:

Sehr gut, General. Sehr gut! Ich werde dich für einen Orden vorschlagen.

General:

Danke, Äh... mein Führer.

Führer:

[begeistert] Du bist ein deutscher Kopf, einer der gehorcht! Zur Belohnung wirst du an die Front versetzt. Ein Kommando in den Alpen. Der Gotthard-Tunnel. Du wirst mit einer Division und einer Division von Mussolini in die Alpenfestung rein! Die Schweiz, mein Freund, die Schweiz! Dort liegt viel Gold, und der Araber frisst das Gold wenn er nur kann. Wir brauchen für die Maschinen, hol uns die Schweiz, die beschafft mir das Öl!

General:

Wir brauchen doch... mein F...Führer, nicht den Krieg gegen die Welt; zu welchem Zwecke dient der Krieg gegen die Schweiz? Ich bin mir nicht ganz sicher ob ...

Führer:

[wütend] Du Sau !!!

Sprecher:

Dann kam ein großer Finger und der sprach zum General: 'Zurück mit dir auf deine Welt, wenn du dran ziehst!' Und er zog am Finger Gottes, und kam wieder, landete gerade neben Rosi.

General:

Ich wollt' das alles nicht. Ich wollte keinen Krieg des Krieges wegen. Jetzt ist der Hund außer Kontrolle, und er tobt, das kann ich sagen, wie ganz selten einer tobte.

Rosi:

Nimm meine Hand, Herr General, ich helf' dir aus dem dunklen Wald der Zweifel.

General:

Und wohin?

Rosi:

Zu den Leuten, die was tun gegen den Schlächter, wie auch immer er sich eben nennt. Ob Führer oder Kaiser oder Mao oder Rumsfeld, gleich sind seine tausend Namen. Komm zu uns Leuten!

General:

Wer seid ihr Leute?

Rosi:

Widerstand, du sturer Bock! Wir bauen eine Bombe!

General:

Der Widerstand. [denkt lange nach] Ist der Widerstand die richtige Option, oder fall' ich meinen Kameraden damit in den RÄ¼cken, ist's gar Unrecht was ich denke, oder ist es Unrecht was ich lenke? Herr, gib mir ein Zeichen, und wenn nicht dann sei so frei und versorge mich mit Schnaps. [der General nimmt einen Schluck aus seinem Flachmann] Vorbei geht diese Schmach ja sowieso, das Wie ist nur die Frage, ob eher schnell, ob ich mich plag', ob das Ende kommt, ob ich es bringe, das sind all die Dinge... Herr! GrundgÄ¼tiger! Soll ich zu Grunde gehen an dem Elend, sterben durch die Schmach und Pein, soll mein Herzen mir zerbrechen unter fÄ¼rchterlicher Last? Der Last von hunderttausend Toten...

Ja, am besten sollt ich sterben, soll ein JÄ¼ngrer meine Sorgen doch beerben...

Rosi:

So stiehst du dich nicht aus dem Malheur, mein Freund! So...

FÄ¼hrer:

[unterbricht Rosi] Der Gotthard wurde bombardiert von Mussolinis Kampfgeschwader, die Alpenfestung raucht, jetzt ist es an der Zeit!

Der General vollfÄ¼hrt einen HitlergruÄ¼ oder Black Panther Faust (mit Skript in der Hand festhaltend). Entsetzt blickt er seinen rechten Arm an und drÄ¼ngt ihn mit der linken wieder auf den Tisch.

General:

[gerÄ¼t in Panik] Oh, sterbend Welt, er schaltet sich von selber ein! Wie sollt ich einer solchen Macht gewachsen sein?

Rosi:

Alleine nicht, das steht mal fest. Doch wenn du kÄ¼mpfen willst so kÄ¼mpfe Hand in Hand mit einem MÄ¼dchen aus der Stadt, mit einer deren Rede du vor wenig Jahren gar nicht gern vernommen hÄ¼rttest, eine die gesehen hat was kommt.

General:

Gesehen hat was kommt?

Rosi:

Gesehen hat was kommt.

WÄ¼hrend seine HÄ¼nde tausend WÄ¼lfe trieben, schÄ¼lten meine nur Kartoffeln. Doch der Kopf war frei und konnte denken, wÄ¼hrend seiner nur die Toten zÄ¼hlte, kam zu mir ein kleines Licht, ein SÄ¼nnchen, und es sagte mir: "Vernichte diesen groÄ¼en Tor, mit euch hat er nichts andres vor!"

General:

[dazu fÄ¼llt ihm ein] Oh, und 'Schlacht' das trifft es bestens, denn geschlachtet wurde viel.

Rosi:

Du hast's geseh'n?

General:

Ich hab's geseh'n!

Maden krochen Ä¼ber tausend Leiber, meine kleine Dame aus der Stadt, ich hab gesehen wie sich Splitter aus Metall durch KÄ¼rper meiner Kameraden bohrten, glÄ¼hend Eisen, brennend Fleisch und abgehackte Glieder! Manch Salve lieÄ¼ die Fetzen fliegen, dass die Sonne sich verdunkelte und Dunkelheit stieg aus den Herzen in den Himmel auf. Die schÄ¼rzerst Nacht, mein Kind, noch schwÄ¼rzer als die Dunkelheit hÄ¼chst selbst, schwÄ¼rzer, denn das Schwarz der Augen war nur eins davon! Ich

sah mehr Wahnsinn in den Blicken meiner Gegner, als ich Kampflust sah; und ebenso war's bei den meinen...

Ach Kind, ich hab's gesehn. Niemals werde ich's begreifen können...

Rosi:

Vielleicht der Herrgott weiß allein, was du nicht wissen kannst.

General:

Ich hab den Herrgott sterben sehn!

Führer:

Ihr sollt nicht schwatzend auf dem Sofa liegen, ihr sollt in Pickelhauben stolzen Hauptes durch die Ostmark stiefeln! Und du, Herr General; auf zum Gold, auf zum Ä–!

General:

[nimmt einen Schluck vom Flachmann | stockend] Oh Welt, ich hab die Hosen voll; es tut mir leid, doch helfen kann ich nicht. Was, wenn er uns erwischt? Wir werden massakriert - und die Unsren massakrieren sie gleich mit! Das kann ich nicht, zu viel steht auf dem Spiel: der Stolz, die Ehre, Ruf der Ahnen und der Kinder Wohl, ja, selbst das eigne Leben fällt sich in Gefahr, auch wenn's das kleinste Äbel war.

Was, wenn sie wiederkehren, diese schleichenden Momente, die, weswegen man verflucht und sich der Sache offenbart, egal wie sehr man sich auch wehrt? Und wenn sie mich ergreifen, weiß ich mich zu wehren gegen dieses Pack? Gegen Menschen wehren, ja, doch gegen ihre Ideologie? Viele haben es versucht und viele haben nur geglaubt es zu versuchen, doch heut marschieren sie auf und ab und brüllen lauter als des Lärwen Schrei! Heute sind sie nicht mehr Herren ihrer selbst, sie sind... [er wehrt sich gegen irgend etwas unterm Tisch | panisch] Oh Gott, hinweg, ihr fürchterlich Getier!

MUSIK

'Walkyrenritt' midi

Der General wird von irgend etwas unter den Tisch gezogen.

General:

Aaarg...

Rosi:

Wo ist er hin, wo ist die Stimm' die ich vernahm? [Rosi blickt sich um] Ist sie hinterm Stuhl verschwunden, hat sie Angst und sich ver... Nein, da ist sie nicht.

Wo können sie sein, wo können sie sein? Hinterm Radio vielleicht?

Nein, auch hier ist nichts zu sehn und nichts zu hören.

Unter den Kartoffeln?

Unter dem Karton?

Führer:

[blickt sich mit um] Ich sehe nur Gesindel.

Sprecher:

[blickt sich um] Nichts. Vielleicht einmal gestorben.

Rosi:

Wer weiß? Vielleicht auch nur geschnappt und umgedreht, wer weiß.

Sprecher:

So war es auch und wenig später kam der General mit neuem Orden an der Brust und holte Rosi.

Mit dem Wort 'Transport' soll die Geschichte enden.

FILM

Atomtransporte (Raketen...)

MUSIK

'We'll meet again' midi

E N D E

Â© by Dominic Memmel 2008